



LEBEN

## Gesundheit

BERN

## Kinder machen Eltern anfälliger für Krankheiten

Kinder können ihre Eltern anfälliger für Krankheiten machen. «Sie bringen neue Bakterien und Viren mit», erklärt Hausarzt Thomas Assmann. In Kindergarten oder Schule kommen sie mit Erregern in Kontakt, die man als Eltern nicht mehr gewohnt ist. Das Immunsystem müsse erst wieder lernen, gegen sie anzukämpfen. Mit der Zeit härtet man aber ab. «Das pendelt sich ein.» Auch kleine Babys können dafür sorgen, dass Eltern schneller krank werden. Der Grund liegt im Stress durch den unregelmässigen Schlaf. (sda)

BERN

## Bei Hodenschmerzen mit dem Kind sofort zum Arzt

Klagen Jungen über plötzliche und starke Hodenschmerzen, sollten Eltern dies von einem Facharzt abklären lassen. In einem Fünftel der Fälle liegt eine Hodendrehung vor, die schnell operiert werden sollte. Bei einer Hodentorsion ist die Blutzirkulation über die versorgenden Gefässe gestört. Nicht rechtzeitig behandelt, kann das Hodengewebe schon nach sechs bis acht Stunden absterben. Bei der Operation wird der betroffene Hoden in seine ursprüngliche Lage zurückgedreht, sodass die Durchblutung wieder möglich ist. (sda)

BERN

## Karies auf Milchzähne wirkt sich auf bleibende Zähne aus



Bild: Keystone

Schon die ersten Zähne müssen geputzt werden. Denn auch wenn sie bald wieder ausfallen: Kinder mit kariösen Milchzähnen haben ein höheres Risiko, an den bleibenden Zähnen Karies zu bekommen, wie es in der Zeitschrift «Baby und Familie» heisst. Ist der Zahn so zerstört, dass die Zahnkrone wegbricht, kann das beispielsweise Schwierigkeiten beim Sprechen und Essen machen. (sda)

BERN

## Putzmittel verschluckt: Kind nicht zum Erbrechen bringen

Bei einer Vergiftung sollten Eltern ihr Kind nicht zum Erbrechen bringen. Dabei könnten gefährliche Substanzen in die Atemwege gelangen und dort mehr Schaden anrichten, als sie es im Magen tun würden. Wenn ein Kind etwa Putzmittel oder Medikamente verschluckt hat, wählen Eltern am besten die Notrufnummer für Vergiftungen, die 145. (sda)

## Auf dem Laufenden bleiben

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert.



Online  
suedostschweiz.ch



Facebook  
Zeitung Südostschweiz



Twitter  
@suedostschweiz



Instagram  
so\_bildredaktion

# Die Kindertagesstätte, die auch ein KMU ist

Der Sektor der professionellen Kinderbetreuung in der Schweiz befindet sich im Höhenflug. Zahlreiche öffentliche und private Institutionen lagern den Betrieb von Kinderkrippen und Tagesstätten aus, um den hohen Standards der Behörden gerecht zu werden.

von Maxime Fayet

Es ist ein Geschäftsmodell, das sich mehr und mehr durchsetzt. Mit den zahlreichen berufstätigen Eltern ist die Kinderbetreuung ein Markt mit hohem Wachstumspotenzial. Die Zahl der Arbeitgeber, die Betreuungslösungen für die Kinder ihrer Mitarbeiter anbietet, steigt. So haben sich zum Beispiel die Versicherung Generali, der Energiekonzern Romande Energie und in jüngerer Zeit das Kantonsspital Freiburg für das Angebot von Pop e Poppa entschieden. Das Unternehmen aus dem Kanton Waadt hat sich auf die Auslagerung von Betreuungseinrichtungen für Kinder spezialisiert. «Der Sektor Kinderbetreuung hat sich in den vergangenen zehn bis 15 Jahren stark professionalisiert», sagt der Mitgründer von Pop e Poppa, Frédéric Chave. «Heute wird eine Krippe wie ein KMU geführt.»

## Auch für Gemeinden

Pop e Poppa ist aus dem Zusammenschluss zwischen der Schweizer Firma Amalthea und dem französischen Unternehmen La Maison Bleue hervorgegangen und bietet sein Know-how Unternehmen an. Andererseits gibt es auch immer mehr Gemeinden, die den Betrieb ihrer Kinderbetreuungseinrichtungen dem Spezialisten anvertrauen. «Eine Kinderkrippe zu führen, erfordert ein starkes Engagement und vertiefte Kenntnisse in diesem Bereich», sagt Chave. «Kleine private Krippen und Gemeinden haben oft nicht die nötigen Mittel, um die Dienstleistungen im geforderten Umfang anzubieten.»

Andrea Weik, Vorsteherin des Jugendamtes des Kantons Bern, teilt diese Ansicht. «Die Anforderungen an eine Betriebsgenehmigung sind hoch.» Der Entscheid, den Aufbau und den Betrieb einer Kinderbetreuungsstätte in professionelle Hände zu geben, mache es einfacher für Unternehmen oder Gemeinden, überhaupt ein solches Projekt zu starten.

## Einsparungen und Rentabilität

Liegt es an zu tiefen Subventionen, dass Gemeinden es vorziehen, private Akteure mit der Kinderbetreuung zu betrauen? «Es gibt Subventionen von den Kantonen, aber Kürzungen sind überall Realität», sagt Weik. «Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen steigt, aber die finanziellen Ressourcen halten nicht Schritt.» Eine Gemeinde, die ein Kinderbetreuungsprojekt aufgleisen will, beauftragt also lieber ein privates Unternehmen damit, um das ihr zur Verfügung stehende Geld möglichst effizient einzusetzen. «Das Outsourcing an einen privaten Akteur ist keine schlechte Sache», sagt Weik. Es ist eine Option für spezielle Bedürfnisse und keine Konkurrenz für

«Kleine private Krippen und Gemeinden haben oft nicht die nötigen Mittel, um die Dienstleistungen im geforderten Umfang anzubieten.»

## Frédéric Chave

Mitgründer von Pop e Poppa

die Kantone.» Private Anbieter wie Pop e Poppa sehen offensichtlich einen Anreiz darin, eine Partnerschaft mit den kantonalen Behörden einzugehen, wobei Letztere zuständig sind für Zulassung, Überwachung und finanzielle Unterstützung. Es gelten strenge Vorschriften, etwa bezüglich der Qualifikation des Personals, der Räumlichkeiten, der Sicherheit oder der Finanzen. «Und dies ist auch der heikle Punkt für die privaten Kinderbetreuer», sagt Weik. Um die hohen Standards zu erfüllen, sind viele Einrichtungen gezwungen, die Verwaltung ihrer Kinderbetreuungsstätten einem Spezialisten anzuvertrauen.

## Neuer Marktführer

Durch die im April angekündigte Fusion zwischen Pop e Poppa Schweiz und THKT Familienservice entstand ein neuer Marktführer im Bereich Kinderbetreuung. Die Gruppe bietet heute etwa 1150 Kinderbetreuungsplätze in 28 Einrichtungen in der Deutschschweiz und der Romandie an. «Die beiden Unternehmen haben die gleiche Philosophie und die gleichen Qualitätskriterien. Mit der Fusion ergänzen wir uns sowohl geografisch als auch bezüglich des Angebots», sagt Chave. 2017 strebt die Gruppe einen Umsatz von 40 Millionen Franken an. (sda)

## FRAGE DES TAGES



Die Kinderkrippe als KMU: Geht die Entwicklung in die richtige Richtung? Stimmen Sie heute bis 18 Uhr ab: suedostschweiz.ch



Alles für das Kind: Mit der steigenden Nachfrage nach Kinderkrippenplätzen nimmt auch das Outsourcing an private Anbieter zu.

Pressebild

## 50 000 Plätze dank Bundesgeldern

Mit den Finanzhilfen des Bundes sind in den letzten 13 Jahren in der Schweiz mehr als 50 000 neue Betreuungsplätze für Kinder geschaffen worden.

Der Bund fördert mit den Finanzhilfen für familienergänzende Kinderbetreuung die Schaffung neuer Betreuungsplätze – damit Eltern Familie und Beruf besser miteinander vereinbaren können. Im Rahmen dieses Impulsprogramms wurden bis Ende 2015 fast 300 Millionen Franken investiert. Dies gab das Bundesamt für Sozialversicherungen vor Kurzem bekannt. Die Finanzhilfen entsprechen offenbar nach wie vor einem Bedürfnis: So wurden zwischen Februar 2015 und Januar 2016 erneut 334 Gesuche eingereicht.

Von den in den letzten 13 Jahren bewilligten Gesuchen betrafen 1481 Kindertagesstätten mit 28 480 Plätzen und 1223 Einrichtungen für die schulergänzende Betreuung mit 22 121 Plätzen. Gut ein Drittel der über 50 000 neuen Plätze sind in der lateinischen Schweiz geschaffen worden. Rund zwei Drittel der bewilligten Gesuche wurden durch eine

private Trägerschaft eingereicht. Bei den übrigen Gesuchen ist die Trägerschaft die öffentliche Hand – meistens eine Gemeinde, selten ein Kanton.

## Zu wenig Plätze für Babys

Der Auslastungsgrad der Institutionen variiert recht stark. Im Durchschnitt seien im letzten Beitragsjahr bei neu geschaffenen Kindertagesstätten 77 Prozent der Plätze und bei neuen Einrichtungen für die schulergänzende Betreuung 73 Prozent der Plätze belegt, schreibt das Bundesamt für Sozialversicherungen. Trotzdem habe rund die Hälfte der Kindertagesstätten angegeben, nicht alle Anmeldungen berücksichtigen zu können: Begründet werde dies mit dem Alter der nachfragenden Kinder, vor allem Plätze für Babys, oder damit, dass gewünschte Tage nicht mehr frei seien.

Hauptsächlich werden in den Kindertagesstätten Kinder im Alter von zwei bis vier Jahren (57 Prozent) sowie Jüngere als zwei Jahre (34 Prozent) betreut. Ein gutes Drittel der Kinder besuche die Kindertagesstätte an zwei Tagen pro Woche, je gut ein Fünftel ein beziehungsweise drei Tage. Sieben von zehn Kindern würden den ganzen Tag betreut.

Offensichtlich fehlt es nach wie vor an gut ausgebildetem Personal. So fällt der hohe Anteil an Auszubildenden und Praktikanten auf. Gut ein Drittel der Stellenprozente wird gemäss den Zahlen des Bundesamts für Sozialversicherungen mit ihnen besetzt. Insgesamt verfügen 44 Prozent der angestellten Personen noch über keine Fachausbildung. Zwei Drittel der Institutionen würden einkommensabhängige Tarife anwenden. Ein reduzierter Tarif sei jedoch nur für 55 Prozent der dort betreuten Kinder gewährt worden. (sda)